

Martin Carver: Sutton Hoo – A Seventh-Century Princely Burial Ground and its Context.

Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London, No. 69.
The British Museum Press/Oxbow Books. London 2005,
ISSN 0-7141-2322-6, Brit. Pd. 95,00

Markus C. Blaich

Der Friedhof von Sutton Hoo zählt zu den berühmtesten frühmittelalterlichen Bestattungsplätzen Mitteleuropas. Seine Bekanntheit verdankt diese Nekropole vor allem dem Bootsgrab aus Hügel 1, das meist als Grablege des historisch bezeugten Königs Raedwald gedeutet wird. Setzt man die Richtigkeit dieser Zuweisung voraus, so wäre Sutton Hoo – neben dem Grab des Childerich in Tournai, dem Grab Nr. 49 unter der Kirche von St. Denis in Paris und den Gräbern im dänischen Jelling – eines der wenigen gesicherten frühmittelalterlichen Königsgräber. Neben den zahllosen, einzigartigen und einmaligen Funden, dem bemerkenswerten Grabbau und dem langjährigen Streit um die historische Zuordnung des Bestatteten dürfte nicht zuletzt auch die spektakuläre Grabungs- und Forschungsgeschichte dem Grabhügel 1 einen vorderen Platz auf der Liste archäologischer Denkwürdigkeiten sichern.

Der vorliegende Band widmet sich jedoch nicht nur dem Bootsgrab (Hügel 1), sondern auch den weiteren Gräbern des Friedhofs sowie dessen Umland. Ausgangspunkt sind die zwischen 1983 und 1986 durchgeführten Grabungen und deren anschließende Auswertung in den Jahren von 1986 bis 2001.

Folgerichtig enthält Kapitel 1 (S. 3-12) die Forschungsgeschichte, die Darstellung aller Grabanlagen und der daraus geborgenen Funde. Kapitel 2 (S. 13-31) enthält eine Skizze des Projektes und der zugehörigen Vorarbeiten, wie beispielsweise der geophysikalischen Prospektionen oder der Phosphatanalysen.

Die Voraussetzungen der Grabung, die angewandte Grabungstechnik sowie eine Tabelle der ¹⁴C-Daten schließen als Kapitel 3 (S. 33-64) den ersten Teil des Gesamtwerkes ab. Für Leser aus dem deutschsprachigen Raum mag bemerkenswert sein, dass neben den fachlichen Fragestellungen auch die Gesamtkosten des Vorhabens, sämtliche Geldgeber und unterstützenden Firmen bzw. Institutionen, die begleitenden Wissenschaftler und schließlich die gesamte Grabungsmannschaft genannt werden.

Der archäologischen Befundvorlage widmet sich der folgende Abschnitt 2 des Gesamtwerkes. Bei dem Friedhof von Sutton Hoo handelt es sich um einen gemischt belegten Friedhof, d. h. neben Körpergräbern (Hügel 14 und 15; Flachgräber 12, 15, 16 und 56) liegen auch Bestattungen in Urnen sowie Brandgräber vor. Brandgräber fanden sich unter den Hügeln 3, 4 und 18; als Brandgruben- bzw. Brandschüttungsgrab ist die Bestattung Befund 13 zu bezeichnen, in Hügel 5, 6, 7 und 14 fand sich jeweils ein Urnengrab. Mehrere dieser Hügel waren bereits 1938 geöffnet worden. Ein Anliegen der modernen Grabungen war demnach, nachträglich Fragen zum Grabraub oder zum Aufbau der Hügel zu klären; ferner sollte festgestellt werden, ob zwischen den Hügeln weitere, einfachere Gräber angelegt worden waren. Diese Ziele wurden – soweit überhaupt eine entsprechende Möglichkeit bestand – vollumfänglich erreicht. In den ersten beiden Kapiteln werden der Aufbau der Hügel sowie die Erkenntnisse zu Grabbau und Totenritual diskutiert (S. 67-151). Der antiquarischen Analyse der Funde bleibt ein eigenes Kapitel (S. 201-282) vorbehalten. Bemängeln mag man, dass zum umfassenden Verständnis dieser Ausführungen mehrfach der Rückgriff auf die ältere, dreibändige Publikation erforderlich ist – und über diese wird nicht jede Bibliothek verfügen!

Den beiden Schiffsgräbern aus Hügel 1 und Hügel 2 wird erwartungsgemäß ein eigenes, ausführliches Kapitel (S. 153-199) gewidmet. Für Hügel 2 ist nachzuweisen, dass der Leichnam in einer Holzkammer lag; zudem wurde der Hügel mindestens zweimal das Opfer von Grabräubern. Bei Hügel 1 kann vergleichbares, trotz intensiver Nachgrabung, nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Die Frage, ob hier überhaupt ein Leichnam niedergelegt worden war, wurde in der Vergangenheit kontrovers diskutiert. Es zählt vielleicht zu den Stärken des Buches, dass zwar die jeweiligen Argumente sorgfältig abgewogen werden, M. Carver aber nicht der Versuchung erlegen ist, zwingend eine eindeutige, endgültige Aussagen treffen zu wollen. Für die Gesamtinterpretation des Friedhofes von Sutton Hoo ist bedeutsam, dass Hügel 1 sehr wahrscheinlich eine Generation früher angelegt wurde als Hügel 2.

Die starke Beraubung erschwert die zeitliche und gesellschaftliche Einordnung der zwischen 1983 und 1991 freigelegten Körpergräber. Soweit die Kleinfunde eine nähere Aussage zulassen (S. 201 - 282), enthielten alle Gräber Importgegenstände oder hervorragende Objekte (Sonderanfertigungen). Deren Qualität steht den Funden aus

Grab 1 kaum nach. Es sei daher die Frage erlaubt, ob sich nicht eine besondere, in East Anglia beheimatete Werkstatt hinter diesen Objekten verbirgt? Und schliffen vielleicht Kinder die kleinteiligen Almandine? Ferner ist von Bedeutung, dass die Gräber innerhalb sehr kurzer Zeit, d. h. binnen zwei Generationen angelegt wurden, und zwar im späten 6. Jh. (Hügel 7 und Brandgräber 12, 15 und 16) bzw. im frühen 7. Jh. (Hügel 1, 2, 5, 6, 14 und 17). Einzig für die Gräber aus den Hügeln 13 und 18 ist eine zuverlässige Aussage unmöglich. Bei den in Hügel 1 und 2 Bestatteten handelt es sich um erwachsene Männer. Angesichts der starken Beraubung fällt für die weiteren 15 Grabhügel eine vergleichbare Ansprache schwerer. Nach Auskunft der erhaltenen Funde überwiegen allerdings die Gräber (junger) bewaffneter Männer, wohingegen Frauengräber kaum nachgewiesen sind (wohl nur Hügel 4 und 14).

Die Vielfalt der Toten- und Bestattungsrituale ist eine Eigenheit des Friedhofs (S. 283-313). Eine Gliederung der vorliegenden 55 Gräber hinsichtlich Alter, Geschlecht und Grabbau zeigt, dass neben 16 reich ausgestatteten und überhügelten Körpergräbern des 7. Jh. auch 39 beigabenlose Gräber vorliegen. Bei diesen lassen sich zwei Gruppen (7. Jh. bzw. 8.-11. Jh.) unterscheiden, die in ihrer Lage wiederum Bezug nehmen auf Hügel 5 bzw. den nördlichen Rand der Gräbergruppe bilden.

Weitere 19 Körper- und 17 Brandgräber liegen in deutlichem Abstand weiter nördlich; es muss sich hierbei um einen älteren Friedhof des 6. Jh. handeln.

Diese Gliederung, verknüpft mit der antiquarischen Analyse der Kleinfunde, ist Grundlage der anschließenden feinchronologischen Betrachtung des gesamten Friedhofes. Ziel war, die mögliche Belegungsabfolge sowie etwaige Familienstrukturen zu erschließen. Bei näherem Hinsehen fällt allerdings auf, dass die hier vorgenommenen Datierungen teilweise deutlich enger sind als jene, die bei der Auswertung des Fundgutes gewonnen wurden (vgl. S. 308 bzw. 310 ff.) bzw. in leichtem Widerspruch zu diesen stehen (vgl. S. 243 bzw. 301).

Die zeitliche Einordnung der bereits angesprochenen beigabenlosen Bestattungen beruht auf ¹⁴C-Analysen. Auffällig ist, dass alle Skelette in „unnatürlicher Lage“ angetroffen wurden und Spuren starker körperlicher Gewalteinwirkung (Köpfen, Hängen u.ä.m.) aufweisen. Offensichtlich handelt es sich um die Gräber von an diesem Ort Hingerichteten (S. 315-359). Die Nutzung des Grabhügels 5 als Hinrichtungsstätte (Galgen)

wird von den Bearbeitern als Folge der zunehmenden Christianisierung gesehen; denkbar wäre dabei eine heidnische „Reaktion“, aber auch eine bewusste „Entweihung“ des heidnischen Bestattungsplatzes (S. 349).

Der dritte Abschnitt widmet sich dem Umland von Sutton Hoo. So werden die Ergebnisse der archäobotanischen und bodenkundlichen Untersuchungen sowie die vom Neolithikum bis in die Frühlatènezeit reichenden Siedlungsspuren vorgestellt (S. 363-458). Den Relikten hochmittelalterlicher Landwirtschaft, der Darstellung auf historischen Karten sowie den neuzeitlichen Raubgrabungen widmet sich der letzte Abschnitt, der auch die heutige Situation mit Museum und Besucherpark thematisiert. Eine siedlungsgeschichtliche Betrachtung zum weiteren Umland rundet das Bild ab (S. 459-487).

Das letzte, „Sutton Hoo in Context“ überschriebene Kapitel (S. 489-503) bietet eine Zusammenschau sowie eine Deutung des gesamten Bestattungsplatzes. Demnach diente Sutton Hoo im ausgehenden 6. Jh. zunächst einer oder zwei Familien als Grablege; im frühen 7. Jh. entwickelte sich hieraus die Separatnekropole einer hochadligen, wenn nicht gar königlichen Familie – die Anlage von Hügel 1 mag in diesem Sinne als Höhepunkt verstanden werden. Sowohl das Fundmaterial als auch der aufwendige Grabbau und das Totenritual weisen Sutton Hoo als Friedhof einer überregional bedeutenden Elite aus; die Wahl des Platzes an landschaftsbeherrschender Stelle sowie die Anordnung der Hügel im Gelände sind als Repräsentations- und Legitimationsverhalten zu verstehen. Bereits um die Mitte des 7. Jh., also nach längstens drei Generationen, wurde der Platz wieder aufgegeben. Vor diesem Hintergrund verdient die weitere Nutzung des Areals für etwa 200 Jahre als Hinrichtungsplatz besondere Beachtung.

Die überzeugend vorgetragene historische Einordnung des Bestattungsplatzes zählt sicher zu den stärksten Teilen des Bandes. Doch hinterlässt gerade dieser Abschnitt auch zwiespältige Gefühle: entstanden die „modern nations of Europe“ wirklich schon im 6./7. Jh., lässt sich tatsächlich eine Linie von Tournai über Sutton Hoo und Haithabu bis in das Hochmittelalter ziehen (vgl. S. 500, Abb. 223)? Wird hier nur dem Zeitgeist des 21. Jahrhunderts gehuldigt, oder tatsächlich eine Grundstruktur des Frühmittelalters aufgezeigt? Man legt das Buch beeindruckt und nachdenklich aus der Hand – doch ist das wirklich von Nachteil?

*Markus C. Blaich
Samtgemeinde Schladen
Projekt "Pfalz Werla"
Am Weinberg 9
38315 Schladen
markus.blaich@schladen.de*